

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

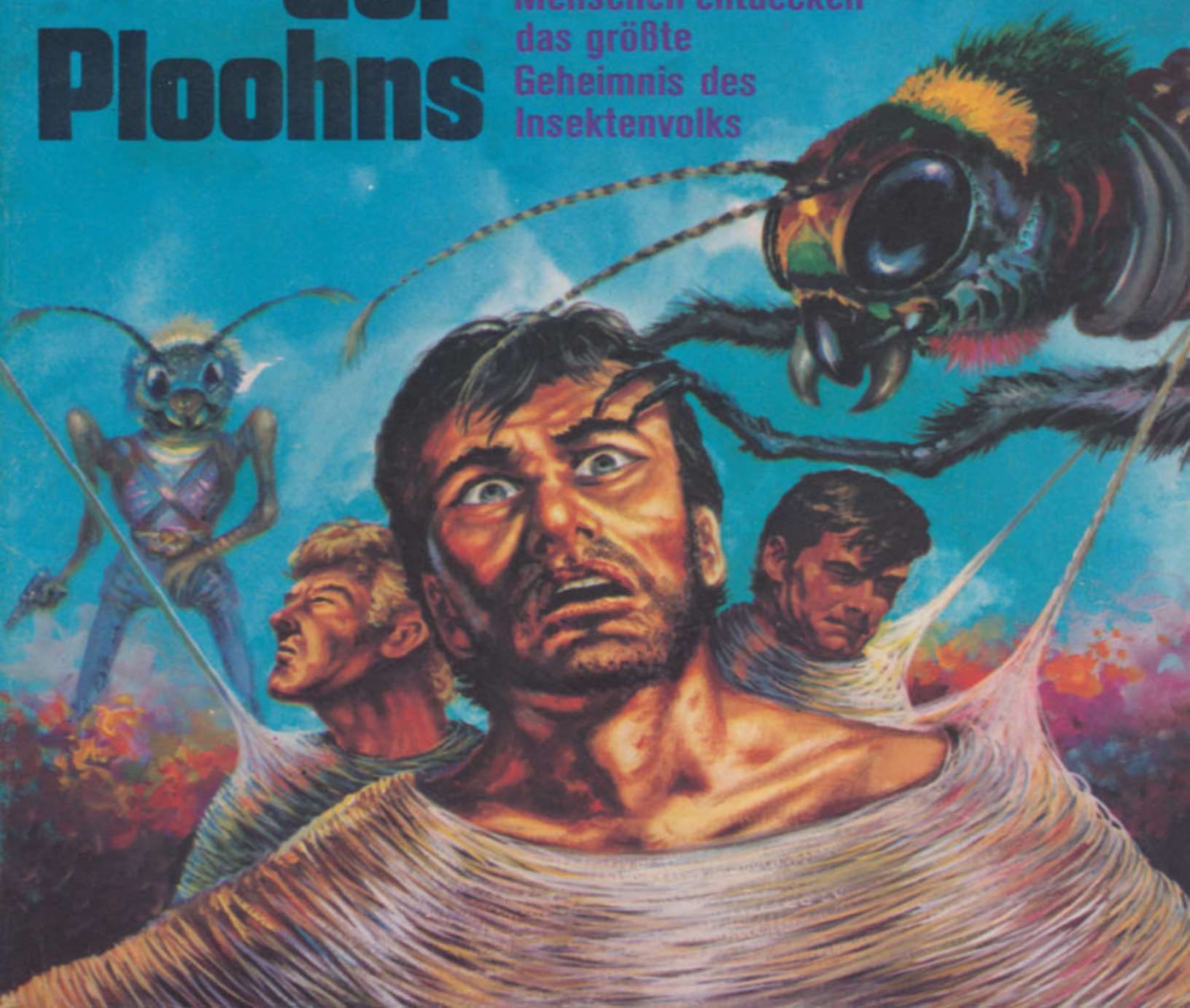
Neu!

Nr. 693

E-Book

In den Höhlen der Ploohns

Landung auf „Rosengarten“ –
Menschen entdecken
das größte
Geheimnis des
Insektenvolks



Perry Rhodan

Nr. 693

In den Höhlen der Ploohns

Landung auf »Rosengarten« - Menschen entdecken das größte Geheimnis des Insektenvolkes

von H. G. EWERS



Mitte Juni des Jahres 3460 terranischer Zeitrechnung existiert das Solare Imperium längst nicht mehr als politische Konstellation - und zwar seit dem Tag, da Terra und Luna, mit dem größten Teil der Solarier »an Bord«, die Flucht durch den Sol-Transmitter antraten.

Der Planet und sein Trabant rematerialisierten nicht, wie vorgesehen, in einer abgelegenen Region der Galaxis, sondern sie landeten in einem völlig fremden Kosmos, dessen erste Erkundung sich für die Terraner als sehr gefährvoll erwies, wie die Erlebnisse mit den Feuerfliegern, Zeus, dem Rieseninsekt, und den Ploohns klar aufzeigten.

Doch mit der gleichen Hartnäckigkeit und Verbissenheit, mit der die unter der Führung des Lordadmirals Atlan und

des Solarmarschalls Tifflor in der Galaxis zurückgebliebenen Terraner und USO-Leute versuchen, zu retten, was zu retten ist und dabei den Laren und den Überschweren unter Leticron, den neuen Herrschern der Milchstraße, schwer zu schaffen machen, verfahren die Terraner bei der Erforschung des fremden Kosmos.

Sie geben nicht auf - selbst dann nicht, als der Kampf mit der massierten Flottenmacht der Ploohns entbrennt und schwere Verluste fordert.

Ein kleiner Trupp von terranischen Mutanten kämpft sogar noch IN DEN HÖHLEN DER PLOOHNS ...

Die Hauptpersonen des Romans

Ras Tschubai - Der Teleporter macht eine wichtige Entdeckung.

Dalaimoc Rorvic und **Tatcher a Hainu** - Der Mutant und der Marsianer ärgern einander.

Greenor Varsk - Ein Pilot wartet zu lange.

Jaymadahr Conzentryn - Königin und Mutter der Ploohns.

Kayzihr Mandaynah - Eine alte Rivalin der Königin.

Schuyt-34027 - Ein neugieriger Beobachter.

1.

Das Wesen hatte die Ereignisse, die sich an der Nahtstelle der Materiebrücke zwischen zwei Galaxien zuspitzten, von Anfang an verfolgt.

Schuyt-34027, wie das Wesen hieß, hatte gesehen, wie ein kleiner Verband kugelförmiger Raumschiffe von dreißigtausend zylindrisch geformten Raumschiffen, deren Triebwerke in einer halbkugelförmigen heckseitigen Verdickung untergebracht waren, angegriffen und vernichtet worden war.

Vernichtet – bis auf ein Schiff, das im letzten Augenblick in ein dimensional übergeordnetes Kontinuum entkommen konnte.

Danach war Ruhe eingetreten. Eine trügerische Ruhe allerdings, wie Schuyt-34027 aus den Informationen erfuhr, die ihm seine überall in der Materiebrücke verteilten Sensoren übermittelten.

Demnach sammelte sich an anderer Stelle der Materiebrücke ein großer Verband aus kugelförmigen Raumschiffen. Es waren rund zwanzigtausend dieser Raumschiffe, die von einem Planeten starteten und im dimensional übergeordneten Kontinuum Kurs auf die Nahtstelle der Materiebrücke nahmen.

Als die zwanzigtausend schweren und schwersten Einheiten wieder in den Normalraum zurückgekehrt waren, formierten sie sich sofort zum Angriff auf die Flotte der dreißigtausend Schiffe.

Schuyt-34027 beobachtete, wie zwischen den beiden Flotten eine Raumschlacht entbrannte, die ihn an die Überlieferungen aus der fernen Vergangenheit seines Volkes – oder vielmehr der Vorläufer seines heutigen Volkes – erinnerte.

Seine hypersensiblen Sensoreinheiten übermittelten ihm, dass die Besatzungen der zwanzigtausend kugelförmigen

Raumschiffe sich Terraner nannten, während die Besatzungen der dreißigtausend Schiffe sich Ploohns nannten.

Terraner und Ploohns gehörten, wie Schuyt-34027 feststellte, zwei zwar intelligenten, aber grundsätzlich verschiedenen Arten an. Grundsätzlich verschieden deshalb, weil sie zwei Evolutionsphasen entstammten, die zeitlich weit auseinanderlagen.

Die Ploohns waren die weitaus ältere Art. Sie hatte sich auf einem Planeten mit kontinuierlich verlaufenden Mutationsprozessen entwickelt. Die Terraner dagegen waren eine Art, die nur deshalb entstanden war, weil es auf ihrem Ursprungsplaneten im Verlaufe der Evolution zu Mutationssprüngen gekommen war, die durch äußere, d.h. kosmische Einflüsse hervorgerufen worden waren.

Obwohl Schuyt-34027 die Raumschlacht und das Sterben von intelligentem Leben auf beiden Seiten mit einer Mischung aus Trauer, Abscheu und Überlegenheitsgefühl beobachtete, war er neugierig auf den Ausgang des Kampfes. Zwei so grundsätzlich verschiedene Arten intelligenter Lebewesen mussten seiner Meinung nach auch grundsätzlich verschiedene Kampfweisen entwickelt haben.

Aber darin hatte sich Schuyt-34027 getäuscht, wie er bald feststellte.

Beide Flotten wurden so perfekt geführt, dass keine von ihnen entscheidende Vorteile gegenüber dem Gegner erringen konnte. Schuyt-34027 schloss daraus, dass jeder das Verhalten des Gegners im voraus durchschaute und seine Maßnahmen danach ausrichtete. Das Ergebnis war eine material- und lebenszermürbende Schlacht, bei der es weder Sieger noch Besiegte geben konnte, sondern nur Leidende.

Eine Wende bahnte sich an, als ein Teil der terranischen Raumschiffe aus Unwissenheit zu dicht an die hyperenergetische Ballung geriet, die Schlund genannt

wurde. Durch den diesem Schlund innewohnenden Transmittereffekt wurden diese Schiffe entstofflicht. Ihre Wiederverstofflichung erfolgte durch Einwirkung einer ähnlichen hyperenergetischen Ballung innerhalb der von den Ploohns bewohnten Galaxis.

Die Terraner sahen sich plötzlich um etwa den vierten Teil ihrer Flotte dezimiert - und die Ploohns nutzten diese Gelegenheit sofort. Sie griffen verstärkt an, und der geschwächte terranische Verband konnte ihnen nicht standhalten.

Schuyt-34027 fragte sich, wie sich die Terraner in dieser Lage wohl verhalten würden. Er rechnete damit, dass sie ihr Heil in ungeordneter Flucht suchten.

Und wieder irrte er sich.

Denn die Terraner zogen sich nicht kopflos zurück; sie flüchteten vielmehr nach vorn, nämlich durch den Schlund in die Ploohn-Galaxis hinein. Eines ihrer Schiffe nach dem anderen tauchte in die hyperenergetische Ballung ein, wurde entstofflicht und praktisch im gleichen Augenblick durch die andere hyperenergetische Ballung innerhalb der Ploohn-Galaxis wiederverstofflicht.

Die Folge war Verwirrung in der Flotte der Ploohns. Die Schiffe kurvten ziellos umher. Doch dann ordneten sie sich wieder, flogen ebenfalls den Schlund an und ließen sich entstofflichen.

Sie nahmen damit die Verfolgung der terranischen Flotte auf, die durch den Wechsel aus der Materiebrücke in die Ploohn-Galaxis vorerst einen Vorteil für sich errungen hatte.

Schuyt-34027 schaltete die Ortsveränderungsautomatik ein, justierte sie auf eine Position innerhalb der Ploohn-Galaxis und bereitete sich auf neue Erlebnisse vor.

Obwohl er schon viel erlebt und gesehen hatte, war er doch gespannt darauf, wie die Auseinandersetzung zwischen den beiden so unterschiedlichen Völkern wohl ausgehen würde ...

*

Nachdem Perry Rhodan zusammen mit Gucky zu einem Leichten Kreuzer teleportiert war, der sie beide zur Erde zurückbringen sollte, damit der Großadministrator dort alles zur Verteidigung gegen einen möglichen Angriff der Ploohns vorbereiten konnte, setzte auch die MARCO POLO sich in Richtung auf die hyperenergetische Ballung zu in Bewegung, die von den Terranern »Schlund« genannt worden war.

Ich beobachtete auf den Ortungsschirmen, wie eines unserer Raumschiffe nach dem anderen von den dimensional übergeordneten Kräften des Schlundes entstofflicht wurde.

Unsere Wissenschaftler hatten ausgerechnet, dass dieser Schlund sich durch einen Transmittereffekt auszeichnete und dass es innerhalb der Ploohn-Galaxis eine zweite Energieballung ähnlicher Art geben müsse, die für die Wiederverstofflichung unserer Schiffe sorgen würde.

Das war allerdings nur eine Hypothese, denn es gab keinerlei Beweise dafür, dass die Wiederverstofflichung innerhalb der Ploohn-Galaxis und nicht innerhalb einer beliebigen anderen Galaxis stattfinden musste.

Untermauert wurde diese Hypothese allerdings durch die mit siebenundachtzig Prozent Wahrscheinlichkeit errechnete Theorie, dass die Flotte der Ploohns vom Schlundtransmitter wiederverstofflicht worden war – und die Flotte der Ploohns hatte logischerweise aus der Ploohn-Galaxis zu kommen. Daraus durfte geschlossen werden, dass sich mit unseren Schiffen der gleiche Vorgang, nur in umgekehrter Richtung, vollzog.

Dennoch war mir nicht wohl bei dem Gedanken, durch ein Feld entstofflicht zu werden, das schließlich nicht von intelligenten Wesen aufgebaut worden war, sondern durch

die gegensätzlichen Kräfte zweier kollidierender Galaxien auf natürliche Weise entstanden war.

Meine diesbezüglichen Gedankengänge wurden abrupt unterbrochen, als eine unendlich phlegmatische Stimme sagte: »Was starren Sie eigentlich so blöd gegen die Ortungsschirme, Captain Hainu? Man könnte meinen, Sie wollten Löcher hineinstarren.«

»Wenn ich irgendwo Löcher hineinstarren könnte, dann würde ich sie in Sie starren, Sir«, entgegnete ich und blickte Dalaimoc Rorvic zornig an, denn kein anderer als mein Vorgesetzter hatte sich wieder einmal durch eine exzellent gehässige Bemerkung ausgezeichnet.

Der fette Tibeter legte mir seine schwammige Hand auf die linke Schulter und sagte gönnerhaft: »Brausen Sie doch nicht immer gleich so auf, Captain Hainu! Ich meine es doch nur gut mit Ihnen.«

Dabei presste er mit seiner Pranke den linken Musculus trapezius so arg zusammen, dass mir der Angstschweiß auf die Stirn trat. Scheinheilig lächelte er mich an und fragte: »Nicht wahr, das wissen Sie doch, Tatcher?«

Unter dem Druck seiner Pranke wagte ich nicht zu widersprechen.

»Selbstverständlich, Sir«, erwiderte ich.

Rorvics Vollmondgesicht erstrahlte wie im Glanz einer Festbeleuchtung. Der Druck seiner Wurstfingerpranke ließ nach.

»Ich wusste doch, dass Sie mich verstehen würden, Captain«, meinte er und knuffte mich dabei in die kurzen Rippen, so dass ich unwillkürlich nach Luft schnappte.

»Aber natürlich, Sir«, sagte ich, nachdem ich mich wieder etwas erholt hatte.

Dabei entwendete ich ihm ganz verstohlen den Howalgoniumzahnstocher mit dem Goldgriff, den der Mutant an seinem linken Armband trug. Dank meiner Ausbildung bei den Pai'uhn K'asaltic, den Meisterdieben

des Kosmos, gelang mir das, ohne dass Rorvic oder jemand anderer etwas davon merkte.

Verstohlen deponierte ich danach den Zahnstocher an die Kette, an der Ras Tschubai seinen Zellaktivator hängen hatte. Auch Ras hatte keine Chance, etwas davon zu merken. Außerdem achtete er nicht auf mich, sondern war ganz damit beschäftigt, die Absetzmanöver der letzten terranischen Raumschiffe zu überwachen und dort, wo es notwendig war, über eine simultane Hyperkomschaltung Befehle zu erteilen.

Es war sehr wichtig, diese Bewegungen zu koordinieren, denn die Raumschiffe der Ploohns versuchten immer wieder, kleineren Verbänden den Weg zum Schlund abzuschneiden.

Doch irgendwie wirkten die Bewegungen der ploohnschen Raumschiffe ungeordnet. Es hatte den Anschein, als wären sie durch unseren Rückzug auf den Schlund verwirrt worden.

Das konnte uns allerdings nur recht sein, denn so gewannen wir wertvolle Zeit - Zeit, die wir nach dem Transmitterdurchgang dazu benötigen würden, uns in einer völlig fremden Umgebung zu orientieren und unsere Taktik einer total veränderten Lage anzupassen.

*

Jaymadahr Conzentryn hatte von Bord ihres Flaggschiffs das plötzliche Verschwinden eines terranischen Verbandes beobachtet.

Diese terranischen Raumschiffe waren offensichtlich aus Unwissenheit zu dicht an den Schlund geflogen und von der hyperenergetischen Ballung entstofflicht worden.

Eine Weile zögerte die Königin der Ploohns.

Dann beschloss sie, das Verschwinden dieser terranischen Schiffe zum Vorteil ihrer Flotte zu verwenden. Die terranische Flotte war dadurch zahlenmäßig so

geschwächt, dass sie der ploohnschen Übermacht nicht lange würde standhalten können. Das, was Jaymadahr Conzentryn schon nicht mehr zu hoffen gewagt hatte, dass sie nämlich einen ähnlich großartigen Sieg wie bei Ymfang erringen würde, war nun doch in greifbare Nähe gerückt.

Die Königin erteilte über eine simultane Hyperkomschaltung ihren Schiffskommandanten den Befehl, die Restflotte der Terraner anzugreifen, aufzuspalten und zu vernichten.

Die Kommandanten befolgten den Befehl mit jener Begeisterung, die sich bei Intelligenzen gleicher Entwicklungsstufe immer dann einzustellen pflegt, wenn ein unwahrscheinlicher Sieg plötzlich in greifbare Nähe gerückt wird.

Zufrieden sah die Königin, wie die Phalanx der terranischen Raumschiffe aufgebrochen wurde.

Fast ein wenig zu spät bemerkte sie, dass die terranischen Raumschiffe nicht ungeordnet flohen, sondern sich im Gegenteil sehr geordnet und kämpfend dorthin zurückzogen, wo Jaymadahr Conzentryn sie am wenigsten haben wollte: auf den Schlund nämlich.

Immer mehr terranische Raumschiffe wurden von der hyperenergetischen Ballung des Schlundes erfasst und entstofflicht.

Damit war genau das eingetreten, was die Königin der Ploohns unter allen Umständen hatte vermeiden wollen. Die Terraner würden innerhalb der Ploohn-Galaxis rematerialisieren - und zwar zwangsläufig in einem Sektor, in dem sich die zur Erhaltung der Art wichtigsten Planeten der Ploohns befanden.

Mit der ihr eigenen Entschlusskraft disponierte Jaymadahr Conzentryn um. Sie widerrief ihre letzten Befehle und ordnete an, dass die eigenen Raumschiffe unter Vermeidung direkter Feindberührung durch den Schlund in den Ploohn-Sektor der Heimatgalaxis zurückkehren sollten.